



**Mehr Biodiversität auf
unseren Umgebungsflächen**



Biodiversität – Vielfalt ist Reichtum!

Was ist Biodiversität?

Biodiversität, oder auch Naturvielfalt, steht für den Reichtum an Arten und Lebensräumen sowie die genetische Vielfalt aller Tiere und Pflanzen.

Sie zeigt sich in einer Fülle von verschiedenen Lebensräumen, Ökosystemen und Landschaften mit all ihren Funktionen.

Die Biodiversität ist eine unerlässliche Grundlage für unser Leben – sie versorgt uns mit natürlichen Ressourcen wie kühlender Luft, frischem Wasser und Nahrung. Biodiversität begegnet uns in unserem Alltag in vielerlei Hinsicht: Wenn wir auf dem Spaziergang den pfeifenden Vögeln lauschen, uns an den farbigen Blüten der Wiesen erfreuen oder Schmetterlingen und Bienen beim Sammeln des süssen Nektars der Blumen zuschauen.

Die Abnahme der Biodiversität ist schleichend und wird selten direkt wahrgenommen. Deshalb ist es umso wichtiger, diese Vielfalt zu schützen und nicht erst dann einzugreifen, wenn der Verlust schon zu gross ist. Die Verantwortung unserer Landschaft gegenüber besteht bereits heute. Insbesondere für den Artenreichtum im Siedlungsgebiet liegt ein grosses Potenzial und eine Vorbildfunktion bei den Gemeinden, den Liegenschaftsverwaltungen, aber auch bei Privatpersonen.

Ideen in der Pflege, Neu- und Umgestaltung

Mit der Beachtung einfacher Pflegegrundsätze kann jeder von uns einen Mehrwert für die Biodiversität leisten. Die Pflege soll so extensiv wie möglich, aber so intensiv wie nötig organisiert werden – ganz nach dem Motto «weniger ist mehr». Kahle Steinwüsten bieten weder Nahrung noch Lebensraum für unsere Tierwelt und entwickeln sich durch Nährstoffeinträge in kurzer Zeit zu pflegeintensiven Flächen. Schonende Mähverfahren und eine geringere Bewirtschaftungsintensität steigern die Artenvielfalt in unseren Freiräumen. Durch eine gezielte Förderung von Nützlingen kann auf den teuren und schädlichen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet werden. Auch auf die Abgabe von Düngemitteln kann durch eine Extensivierung von Umgebungsflächen verzichtet werden. Bei Neu- und Umgestaltungen von Umgebungsflächen kann bewusst mehr Strukturvielfalt eingeplant und zugelassen werden. Es sollten hauptsächlich einheimische und standortgerechte Pflanzen verwendet werden. Der ökologische Wert der Bepflanzung kann zusätzlich durch regional gezogene Pflanzen und Sämereien gesteigert werden. Zugleich sind diese bereits an das lokale Klima angepasst.

Broschüre

Die drei Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) in Sattel, Schwyz und Steinen verfolgen das gemeinsame Ziel, die traditionelle Kulturlandschaft in den jeweiligen Gemeinden zu erhalten und nachhaltig zu nutzen. Dazu gehört unter anderem auch die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum.

Diese Broschüre gibt Hinweise für die Pflege, Neu- und Umgestaltung Ihrer Umgebungsflächen und kann als Checkliste bei der Bewertung des heutigen Zustandes Ihrer Freiräume dienen. Die kommunalen LEK-Kommissionen der drei Gemeinden unterstützen Sie zusätzlich bei der Biodiversitätsförderung und dem Gestalten von attraktiven Umgebungsflächen. Vertiefte Informationen zum Unterhalt, zur Gestaltung sowie zur Pflanzenwahl finden Sie im Internet unter:

- www.sattel.ch
Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)
- www.steinen.ch
Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)
- www.gemeineschwyz.ch
Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Gestalten und Pflegen Ihrer Umgebungsflächen.

Inhalt

	Blumenwiesen und Kräuterrasen	4
	Artenreiche Hecken	5
	Standorttypische Einzelbäume	5
	Invasive Neophyten	6
	Steinhaufen und -mauern	7
	Holzbeigen, Ast- und Laubhaufen	7
	Wasserstellen	8
	Alte Pflanzenstängel	8
	Nisthilfen	9
	Gebäudebegrünungen	9
	Sickerfähige Beläge	10
	Extensive Pflege und Unterhalt	10
	Weitere spannende Dokumente	11



Check

Blumenwiesen und Kräuterrasen

Farbige, artenreiche Blumenwiesen und Kräuterrasen sind Lebensraum und Nahrungsgrundlage für zahlreiche Insekten u. a. Schmetterlinge wie den Baum-Weissling (vgl. Bild) oder den Schwalbenschwanz. Ihre Raupen sind oftmals auf spezifische Futterpflanzen der Blumenwiesen und Kräuterrasen angewiesen.

Blumenwiesen und Kräuterrasen unterscheiden sich einerseits in den vorhandenen Arten und andererseits in der Nutzungsintensität. Durchschnittlich sind in Rasenflächen ca. 6 Arten vorzufinden, auf Blumenwiesen oder -rasen wachsen allerdings oft mehr als 25 Arten.



Randbereiche, die weder als Spiel- noch als Aufenthaltsflächen genutzt werden, können in farbige Blumenwiesen überführt werden. Besonders gut eignen sich sonnige, nährstoffärmere Standorte. Damit eine Überführung auch erfolgreich gelingt, sind neben Geduld folgende Punkte zu beachten:

- Bodenumbau vor der Einsaat
- Bester Einsaatzeitpunkt ist von Mitte April bis Mitte Juni
- Artenreiches Saatgut verwenden wie z. B. UFA Wildblumenwiese CH-i-G
- Fachgerechte Einsaat
- Aufwuchspflege in den ersten Jahren
- Keine Düngung
- 1-3 Schnitte im Jahr nach der Hauptblütezeit ab Mitte Juni





Check

Artenreiche Hecken

Abwechslungsreiche Hecken strukturieren den Freiraum und sind wichtige Vernetzungselemente sowie Lebensräume in der Siedlung. Besonders wertvoll sind Hecken aus einheimischen Arten, die einen hohen Anteil an Dornensträuchern aufweisen. Auch für Formschnitthecken

gibt es je nach Standort und Wuchshöhe interessante heimische Arten wie Hainbuche, Liguster, Eibe usw. Weitere Aufwertungsmassnahmen sind z. B. ein dichtes Unterholz, ein reiches Angebot an Beeren und Sämereien sowie vorge-lagerte artenreiche Krautsäume.



Check

Standorttypische Einzelbäume

Grosse, alte und knorrige Einzelbäume haben einen besonders hohen ökologischen und ökonomischen Wert. Sie produzieren nicht nur Sauerstoff und filtern Feinstaub aus der Luft, sondern spenden durch üppige Baumkronen kühlenden Schatten sowie Witterungsschutz.

Schonen Sie deshalb alte Bäume bei Um- oder Neubauten. Eine standortgerechte Baumwahl, also die Berücksichtigung der jeweiligen Wuchshöhe, Kronenbreite und Bodenansprüche sind essentiell für eine gute Entwicklung. Hierzu stehen Ihnen zahlreiche heimische Arten zur Auswahl.





Check

Invasive Neophyten

Invasive Neophyten sind nicht einheimische Pflanzen, welche sich unkontrolliert ausbreiten und damit einheimische Arten verdrängen. Neupflanzungen in Gärten und Parkanlagen sind zu vermeiden.

Entfernen Sie invasive Neophyten wie Kirschlorbeer, Sommerflieder, Einjähriges

Berufkraut, Amerikanische Goldruten, Drüsiges Springkraut oder Essigbaum auf Ihren Umgebungsflächen.

Bei der Bekämpfung von invasiven Neophyten müssen konkrete Massnahmen und Vorgehensweisen eingehalten werden:



Kirschlorbeer



Sommerflieder



Einjähriges Berufkraut

- Bekämpfung vor der Samenreife, um ein weiteres Absamen zu verhindern
- Pflanzen entfernen: ausreissen oder mit den Wurzeln ausgraben
- Pflanzenmaterial mit Wurzeln unbedingt im Kehrriech entsorgen (nicht auf dem Kompost)
- Neuanpflanzung und Verschleppung von invasiven Neophyten vermeiden
- Ehemalige Wuchsstelle regelmässig kontrollieren (auf Stockausschläge achten)
- Bei grossen Pflanzenbeständen: Gemeinde kontaktieren, Vernichtung in Zusammenarbeit mit Fachpersonen
- Einheimische Arten bevorzugen
- Sensibilisierung für die Problematik: Nachbarn und Bekannte auf die invasiven Neophyten hinweisen



Amerikanische Goldruten



Drüsiges Springkraut



Essigbaum



Check

Steinhaufen und -mauern

Kleinstrukturen wie z. B. Steinhaufen oder Trockensteinmauern bieten vielen Tierarten Versteck-, Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Kleinstrukturen tragen zu einer verbesserten Vernetzung einzelner Lebensräume bei, deshalb sollten diese gleichmässig in geringen Abständen angeordnet werden. Für Steinhaufen

eignen sich besonnte Standorte besonders. Achten Sie darauf, dass Ihre Steinhaufen verschiedene grosse Lücken aufweisen, mind. 80 % der Steine sollen einen Durchmesser von 20-40 cm haben. Das Verwenden von regionaltypischen Gesteinsarten ist zu bevorzugen.



Check

Holzbeigen, Ast- und Laubhaufen

Holzbeigen und Asthaufen sind wichtige Lebensräume und Rückzugsorte für viele Kleinsäuger wie das Hermelin und den Igel sowie zahlreiche Insekten- und Amphibienarten. In der Nähe von Wasserstellen haben sie insbesondere für Amphibien eine grosse Bedeutung als

Unterschlupf und Überwinterungsquartier. Ast- und Laubhaufen sind einfach und schnell zu realisieren. Wählen Sie einen ruhigen, möglichst besonnten Bereich aus und schichten Sie Schnittmaterial, das bestenfalls aus Ihren eigenen Umgebungsflächen stammt, zu Haufen auf.





Check

Wasserstellen

Fließgewässer, Tümpel und Teiche sind wertvolle Lebensräume, unter anderem für schweizweit gefährdete Amphibien sowie zahlreiche Insekten wie beispielsweise Libellen. Beim Bau von Stillgewässern sind neben Standortwahl und Bau-technik (Abdichtung, Tiefe, Grösse) auch Überlegungen hinsichtlich der Sicherheit

zu berücksichtigen. Informieren Sie sich diesbezüglich bei der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu).

Sickergruben, welche für die Entwässerung von Umgebungsflächen oftmals notwendig sind, können als immer wasserführende Stillgewässer ausgebildet werden.



Check

Alte Pflanzenstängel

Alte Pflanzenstängel dienen nützlichen Insekten als Überwinterungs- oder Brutmöglichkeit. Lassen Sie daher abgestorbene aufrechtstehende Stauden bis in den Frühling stehen, da die kleinen Lebewesen erst dann wieder aktiv werden. Zugleich sind die alten Samenstände

ästhetisch eine willkommene Abwechslung zu dem ansonsten kahlen Winter. Die Samenstände sind daher nicht nur ökologisch wertvolle Futterpflanzen für z. B. Vögel, sondern leisten auch einen gestalterisch attraktiven Beitrag auf Ihren Umgebungsflächen.



Nisthilfen



Check

Viele Insekten, Fledermäuse und Vögel leiden unter einem Mangel an natürlichen Nistplätzen. Als geeigneter Ersatz können Nisthilfen dienen, die je nach Tierart unterschiedlich ausfallen. Beispielsweise nutzen Wildbienen unter anderem Pflanzenstängel, Totholz sowie sandige Bodenstellen als natürliche Nistplätze.



Bohren Sie für den Bau einer Wildbienen-nisthilfe unterschiedlich grosse Löcher in ein Stück Hartholz. Höhlenbrütende Vögel oder Fledermäuse finden immer weniger alte Bäume mit natürlichen Nisthöhlen. Hängen Sie Nistkästen auf und beachten Sie dabei die artspezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Vogelarten.



Check

Gebäudebegrünungen

Unsere heimische Flora bietet eine Vielzahl von attraktiven Pflanzen, die sich für eine Flachdachbegrünung eignen. Mit Hilfe von Samenmischungen, kombiniert mit entsprechenden Initialpflanzungen geeigneter Arten, lassen sich Dächer am besten begrünen. Zur Erhöhung der

Strukturvielfalt können z. B. auch leichte Modellierungen der Vegetationsschicht oder unterschiedliche Substrate verwendet werden. Auch Fassadenbegrünungen mit heimischen Kletterpflanzen begünstigen die Biodiversität und bieten Lebensraum und Unterschlupfmöglichkeiten.





Check

Sickerfähige Beläge

Versiegelte Flächen wie asphaltierte Strassen, Parkplätze oder Zufahrten haben direkte Auswirkungen auf unsere Umwelt. Sie führen zu Hitzeinseleffekten sowie gestörten Wasserkreisläufen und beeinträchtigen die Bodenfruchtbarkeit.

Sickerfähige Beläge können den negativen Auswirkungen ohne Nachteile trotzen. Dabei versickert das Regenwasser direkt in den Boden, entlastet bei Starkregen die Kanalisation und unterstützt den regionalen Wasserhaushalt.



Rasensteine



Kiesbelag



Sickersteine



Check

Extensive Pflege und Unterhalt

Unterhalten Sie Ihre Umgebungsflächen so, wie sie genutzt werden. Nicht oder nur selten begangene Flächen können in der Pflege extensiviert werden. Dies dient nicht nur der Biodiversität, sondern schont zugleich finanzielle sowie personelle Ressourcen. Verwenden Sie

vorzugsweise nicht-motorisierte und tierschonende Geräte. Bei grösseren Flächen können Balkenmäher eingesetzt werden. Weitere Massnahmen sind beispielsweise grössere Schnitthöhen (>8 cm), Altgrasinseln stehen lassen oder der Verzicht auf Düngemittel und Torf.



Weitere spannende Dokumente

- Faktenblätter «Invasive Neophyten», LEK Sattel
- Infoblatt «Wir fördern Kleinstrukturen», Vernetzungsprojekt Sattel
- Infoblatt «Wir helfen unseren Wildbienen», LEK Steinen
- Infoblatt «Wir schaffen artenreiche Blumenwiesen», LEK Steinen
- Infoblatt «Wir fördern attraktive Hecken», LEK Schwyz
- Broschüre «Exoten im Garten - Was tun?», Kanton Schwyz



Lesetipps

Impressum

- www.suisseplan.ch/projekte/raum/landschaftsplanung *Fachberatung und Gestaltung:* suisseplan Ingenieure AG, 2021
- www.bioterra.ch *Bilder:*
- www.sz.ch/neobioten suisseplan Ingenieure AG
- www.wildstauden.ch
- www.sattel.ch Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)
- www.steinen.ch Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)
- www.gemeindeschwyz.ch Landschaftsentwicklungskonzept (LEK)

